



aß die Luther-Gesellschaft nach den Wittenberger und Eisenacher Erinnerungsfeiern ihre Haupt-Versammlung in die „Nordische Woche“ der alten Hansastadt Lübeck während der ersten Septembertage verlegte, hat sie nicht zu bereuen gehabt. Sie fand bei den Vertretern der Stadt sofort entgegenkommendes Verständnis, als sie ihre Teilnahme anbot; sie fand in all ihren Vertretern die liebenswürdigste Gastfreundschaft. Wenn die „Nordische Woche“ die alten Beziehungen wirtschaftlicher und geistiger Art zwischen Deutschland und den nordischen Staaten fester knüpfen sollte, so hatte die Luther-Gesellschaft in ihr einen berechtigten Platz und eine besondere Aufgabe. Wenn der um das kirchliche Leben Lübeck's hochverdiente Bürgermeister D. Neumann in seiner Begrüßung bei der Festsetzung die Tagung der Luther-Gesellschaft eine Krönung der „Nordischen Woche“ nannte, so hatte dieses Wort seinen vollen sachlichen Grund, war doch Luther — auch außerhalb unserer Tagung — in einer „Nordischen Woche“ gar nicht zu umgehen gewesen. Seine Person und sein Werk ist ein die Jahrhunderte überdauernder gemeinsamer Besitz Deutschlands und der nordischen Staaten. Dieser lutherische Ton klang gleich stark und voll in der feierlichen Eröffnung der Woche an, sowohl in der Weiherede des Bürgermeisters wie in den Erwidernungen des dänischen und schwedischen Gesandten. Er ist auch als notwendig und wirkungsvoll in den Besprechungen der Presse empfunden worden. „Gewaltige Höhepunkte inneren Erlebens“ nannte der einstige langjährige Leiter der größten deutschen Zeitung Rigas, Dr. Seraphim, unsere Veranstaltungen.

Sie begannen mit einem höchst eindrucksvollen Festgottesdienst am Sonntagvormittag in der völlig gefüllten Marienkirche. Landesuperintendent D. Tolzien-Neustrelitz rief in packender Predigt zur inneren Erneuerung auf. Tiefe Ergriffenheit lag auf der Festgemeinde, als nach ihm der schwedische Pfarrer Gunnar Bergström aus Lund im Namen des schwedischen Erzbischofs und der schwedischen Kirche Schwedens Gruß an die deutschen Stammverwandten und Glaubensbrüder in herzliche Glaubens- und Gebetsworte kleidete. Seine Worte lauteten:

Bei dieser Gelegenheit hat man gewünscht, daß auch ein Vertreter der schwedischen Kirche einige Worte spreche zum Zeugnis der Gemeinschaft im Glauben Luthers.

Es kommt mir dabei ein Lutherwort in den Sinn, das mir besonders teuer geworden und zugleich bezeichnend ist für die Art und Weise, wie sich der große Reformator heute im Bewußtsein unsrer Kirche abspiegelt. Es ist ein Wort aus dem großen Kommentar zum Galaterbrief: „Das ist der Grund, daraus wir fürwahr wissen, daß unsre Theologia gewiß sey, nemlich, daß sie uns über uns selbst hinwegrückt, und uns außerhalb unsrer selbst stellt, also daß wir uns nicht verlassen auf unsere Kräfte, Gewissen, Fühlen und Person, sondern auf das, was außer und über uns ist, das ist auf Gottes Verheißung und Wahrheit, die da nimmer täuschen können.“

Das ist ein Wort der Heilsgewißheit. Heilsgewißheit ist vollbewußter Glaube. Aber wie gewinne ich sie? Wir kennen die Erfahrung Luthers:

„Mein guten Werk, die galten nicht,
Es war mit ihn'n verdorben;
Der frei Will haßte Gotts Gericht,
Er war zum Gut'n erstorben;
Die Angst mich zu verzweifeln trieb,
Daß nichts denn Sterben bei mir blieb,
Zur Höllen mußst ich sinken.“

Doch es jammerte Gott des Elends, und er sandte seinen Sohn auf Erden.

„Der sprach zu mir: Halt dich an mich,
Es soll dir jetzt gelingen;
Ich geb mich selber ganz für dich,
Da will ich für dich ringen;
Denn ich bin dein, und du bist mein,
Und wo ich bleib, da sollst du sein,
Uns soll der Feind nicht scheiden.“

Das ist Glaube: durch alle Hindernisse hindurch, durch die eigene Sünde und Unvollkommenheit die Gnade Gottes ergreifen, seine Huld, seine barmherzige Gesinnung in Christo Jesu. Da ist Heilsgewißheit. Denn man verläßt sich nicht auf seine Kräfte, Gewissen, Fühlen und Person, sondern auf das, was außer und über uns ist, auf Gottes Verheißung und Wahrheit, die da nicht täuschen können.

Da ist auch die Kraft zum neuen Leben. Denn auf Christum allein zu sehen, das heißt außer und über sich selbst gestellt werden, seiner selbst vergessen, seiner selbst los werden.

Und das gelingt auf dem Wege der Selbstbeobachtung und der eigenen Anstrengungen nimmermehr.

Aber wenn wir das erlebt haben, ist dann die Sache ein für allemal erledigt? Nein, es kommt darauf an, das, was wir einmal erlebt haben, immer aufs neue zu erleben. Der alte Adam in uns soll durch tägliche Reue und Buße erfäufet werden und sterben, und ein neuer Mensch wieder täglich herauskommen und auferstehen. Jeden Morgen zur Gnade Gottes vorgedrungen, jeden Abend der zurückgelegte Tag in seine Hände gelegt. Die Hindernisse können gewaltig sein — Luther spricht sogar von Verzweifeln an sich selbst — wenn aber erst die Sache in Gottes Hände gelegt ist, dann soll sie da auch bleiben. Freimütig ans Werk getreten, getrost zur Ruhe gegangen.

So wird das Christenleben ein steter Kampf, aber nicht ein Kampf, der das Leben in einzelne Teile auflöst, ein Kampf, wo man täglich zu der immer gleichen königlichen Gnade vordringt, die sich über uns wölbt, wie der Himmel über der Erde. Er ist da, auch wenn die Wolken darüber ziehen. Es kommt nur darauf an, daß wir ihn erblicken.

So hat Luther den Weg des Glaubens gefunden und gelehrt. Und indem er das getan, ist sein Werk ein Werk für alle geworden. Wenn Deutschland in ihm seinen größten Sohn verehrt, so gehört er doch zugleich jedem Volk. Er ist als führender Geist gleichsam der ältere, erfahrene Bruder eines jeden Menschen, der um Heilsgewißheit ringt. Und wir Schweden bekennen mit froher Dankbarkeit, was wir durch ihn empfangen haben. Durch sein Werk hat unser Volk — es ist eine geschichtliche Tatsache — erst recht sich selbst gefunden. Und seine Errungenschaft ist mit der schwedischen Volksseele so verwachsen, daß wir uns heute dieselbe ohne das lutherische Erbe gar nicht vorstellen können.

Desto mehr hat es uns ergriffen, daß Luthers Volk in dieser Zeit so furchtbare Jahre hat durchleben müssen. Wir fühlen am tiefsten mit, wir, die wir desselben Blutes und desselben Glaubens sind. Aber wir glauben an Luthers Volk. Wir glauben, daß sich auch in dieser Finsternis eine Verheißung verbirgt. Es war ja so im Leben des einzelnen, daß er immer aufs neue den Glauben ergreifen mußte, bisweilen sogar aus den Tiefen rufend. Wenn er aber aus sich selbst herausgegangen war und sich auf Gott allein verlassen hatte, da stand er fester als zuvor, da erlebte er das Heil in einer neuen, volleren Weise. Vielleicht ist es in dieser Zeit so auch mit Martin Luthers Volk, wenigstens dem Kern desselben. Vielleicht ist es Gottes Meinung, daß es in einer neuen Weise lerne, aus sich selbst herauszugehen, um auf Gottes Wahrheit und Verheißung zu bauen, die da nicht täuschen können. Dann steht das Volk Luthers vor einer neuen Stufe im Ver-

stehen der Reformation. Und dann kann es denen, die nicht so tief in die Finsternis haben gehen müssen, von dem geben, was es selbst errungen hat. Da wird es anderen helfen können, die Gabe der Reformation in einer neuen Weise zu erfassen. Das ist auch eine Aufgabe für das Volk Martin Luthers.

Ist dies alles nur ein Gedankenspiel? Ich glaub es nicht. Es fehlt, scheint mir, nicht an Zeichen, die das Recht geben, solche Hoffnungen zu hegen.

Ja, teure deutsche Stammverwandten, wir fühlen nicht nur mit euch, tief, innig; wir erwarten auch großes von euch. Und so wollen wir über Martin Luthers Volk und dessen Kirche die alten Gebetsworte vom Herzen beten:

„Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen“.

*

Bei dem vollstümlichen Festabend in der Jakobikirche, dessen künstlerischer Rahmen in feiner Einstimmung von Bachscher Instrumentalmusik und einem Luther-Quartett gebildet wurde, bot Professor D. Scheel aus Tübingen einen im edelsten Sinne vollstümlichen und doch aus der ganzen Fülle wissenschaftlicher Überschau geschöpften meisterhaften Vortrag über „Luther und Gustav Adolf“. Nicht Luther, der Spanier Karl V., der sich der deutschen Reformation widersetzte, habe die deutsche Einheit zerbrochen. Nicht Gustav Adolf habe den deutschen Einheitsstaat verhindert, die Kurzsichtigkeit und jämmerliche Eifersucht der Territorialstaaten sei schuld daran. Luther hat Deutschland durchs Wort gerettet, Gustav Adolf durch die Tat. In großen Linien und unter neuen Gesichtspunkten erstand vor uns die ganze furchtbare Größe der Gegenreformation. Könne uns Schweden heute, da nicht minder der Protestantismus bedroht sei, auch keinen Gustav Adolf schicken, so solle uns doch das Bewußtsein treuer Glaubenszusammengehörigkeit stärken.

Die Festigung am Montage wurde an Stelle des im letzten Augenblick aus Lübeck zurückgerufenen Vorsitzenden, D. v. Hegel, von Professor D. Jordan eröffnet und geleitet. Nach den schon erwähnten warmherzigen Begrüßungsworten des Bürgermeisters im Namen des Senates und der Hansestadt sprach der Vorsitzende der neugegründeten Ortsgruppe, Senior D. Evers, indem er auf die Beziehungen Luthers zu Lübeck hinwies. Dann schuf uns Professor D. Lehmann, gebürtiger Däne, zeitweise an der Universität Berlin wirkend, nun Religionshistoriker in Lund, eine erhebende Weihestunde in seinem Vortrage über „Schwedisches Luthertum“. In künstlerisch feiner Psychologie

entwarf er, Persönliches und Universales vereinigend, eine Reihe von Bildern schwedisch-lutherischer Art, deren Reiz sich nicht schildern läßt. Der Vortrag erscheint in dem nächsten Jahrbuch der Gesellschaft. Die von ihm betonte lutherische Schicksalsgemeinschaft der Ostseestaaten wurde stark unterstrichen durch Ausführungen von Professor Scheel, der die Aufgaben der Luther-Gesellschaft in kurzen Zügen umriß: Sie solle Luther als den Propheten des Nordens lebendig machen. Professor D. Dr. Lenz-Hamburg grenzte die Aufgaben der Gesellschaft gegenüber dem Verein für Reformationsgeschichte dahin ab, daß er ihr alles die Persönlichkeit Luthers und seine Gegenwartsbedeutung Betreffende als Arbeitsgebiete zuwies.

Der Jahresbericht des Geschäftsführers, Pfarrer Knolle, gab einen Überblick über die Feiern, die die Gesellschaft im Worms-Jahre veranstaltet, oder an denen sie sich beteiligt hatte, und konnte von diesem Jahre berichten, daß es den stärksten Mitgliederzuwachs (500) seit dem Bestehen gebracht habe. Er berichtete von der Neugründung von Ortsgruppen in Erfurt, Eisenach und Lübeck, von der eifrigen Arbeit in Berlin und Wittenberg und betonte die Wichtigkeit der Ortsgruppen für die Ausdehnung unserer Arbeit. In ihnen leben die Mitglieder nicht bloß aufnehmend, sondern arbeitend! In ihnen wirkt sich die persönliche Liebe zu Luther zur gemeinschaftsbildenden Kraft aus! — Die literarische Tätigkeit der Gesellschaft in der Zeitschrift und dem Jahrbuche, in den Flugschriften und bebilderten Flugblättern wurde gewürdigt, auf die Weiheabende und Festspiele, insbesondere auf das von Nithack-Stahn, hingewiesen. Die Tätigkeit des Bureaus wurde gekennzeichnet durch 1630 Eingänge und 2350 Ausgänge. — Die finanzielle Lage der Gesellschaft ist nicht rosig; die ungeheure Steigerung besonders der Porti und der Eisenbahn, des Papiers und des Druckes machte sich so stark geltend, daß die im vorletzten Jahre beschlossene Erhöhung der Mitgliedsbeiträge bereits nicht mehr ausreichend ist. Der Beitrag von 8 M. 3. B. wird durch die tatsächlichen Unkosten der dafür gelieferten Zeitschrift fast gänzlich verschlungen. In den Satzungen wurde § 4 dahin abgeändert, daß der Ablosungsbeitrag für einen Jahresbetrag von 8 M. auf 250 M., von 20 M. auf 600 M. erhöht wurde. (Für das Ausland gilt als Ablosungsbeitrag der dreißigfache Betrag des jeweilig festgesetzten Jahresbetrages.) In § 6 wurde ein Absatz eingeschoben, der die Reihenfolge des Ausscheidens aus dem Vorstande regelt. Er lautet: „In jedem zweiten Jahre scheidet ein Drittel der Vorstandsmitglieder aus. Die Reihenfolge der Ausscheidenden wird, soweit erforderlich, durchs Los bestimmt. Wiederwahl ist zulässig.“ Bei den Wahlen wurden die ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt, neu hinzugewählt wurden die Herren Erzbischof D. Söderblom-Upsala, Geh. Kirchenrat D. Ihmels-Leipzig,

D. Schreiber-Berlin, Direktor der Missionshilfe, Professor D. Scheel-Lübingen, Professor D. Liegmann-Zena, Kirchenrat D. Arper-Eisenach. Die freudigst begrüßte Wahl des Erzbischofs von Schweden war der notwendige Schlußstein zu unserer von nordisch-protestantischem Gemeingefühl getragenen Tagung. Dürfen wir doch in ihm nicht nur den geistreichen Lutherkenner, den gelehrten Erforscher der Religionsgeschichte, den ersten Geistlichen der schwedischen Kirche, zu unserem Vorstand zählen, sondern vielmehr auch den anerkannten und hochverdienten Führer der Einigungsbestrebungen im Protestantismus der Welt. Wir freuen uns besonders dieser ökumenischen Weitung unserer Arbeit, die in Eisenach begonnen, in Lübeck betont und schließlich in Stuttgart in gemeinsamer Feier mit Vertretern des ausländischen Protestantismus besiegelt wurde.

Nach Stuttgart hatte Mitte September im Anschluß an den Kirchentag der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß zu einer Reformationsfeier eingeladen, bei der auch das Ausland zahlreich vertreten war. Der Luther-Gesellschaft war auf dem Festabend, sowohl in der Kiederhalle wie in der Parallelversammlung der Hospitalkirche, ein bevorzugter Platz eingeräumt, sofern Erzellenz D. v. Hegel und Professor D. Jordan neben den ausländischen Rednern im Namen der Luther-Gesellschaft und der Lutherhalle grüßen durften. Die eindrucksvollen Feiern mit den Festreden von Scheel und Schian-Gießen am Abend, vom Präsidenten D. Möller, Erzbischof Söderblom und D. Smend-Münster in der Markus-Kirche sowie mit sämtlichen Ansprachen sind in zwei Hefen in dem neugegründeten Verlage der Luther-Gesellschaft erschienen und können von ihr oder durch die Buchhandlungen bezogen werden. (Näheres s. S. 47). Wir weisen unsere Leser nachdrücklichst auf diese ungemein wichtigen und gehaltvollen Veröffentlichungen hin. Im Anschluß an diese erhebenden Stunden hielt die Luther-Gesellschaft eine Weihefeier ab, die Bachsche Musik, Lutherworte, durch Pfarrer Knolle gesprochen, und eine Weiherede von Professor D. Liegmann zu einer eindrucksvollen Kundgebung vereinigte. In einer darauffolgenden Versammlung wurde eine Stuttgarter Ortsgruppe der Luther-Gesellschaft begründet. Professor D. Holl und Professor D. Liegmann wiesen das reiche und ernste Arbeitsgebiet der Luther-Gesellschaft auf. Die Ortsgruppe hat inzwischen bereits ein erfreuliches Wachstum erfahren. In Stuttgart gab D. Söderblom die Anregung zu der nun Wirklichkeit werdenden Lutherfeier am 4. bis 6. März in Wittenberg, zu der eine besondere Einladung ausgeht, und bei der wir Vertreter der deutschen und ausländischen Kirchen in der alten Lutherstadt hoffen begrüßen zu können, zu einer Feier und Arbeit im Blick auf das Neue Testament, das Luther am 6. März deutsch von

der Wartburg nach Wittenberg mitbrachte, und im Blick auf seine gewaltige Auseinandersetzung mit den Schwarmgeistern auf der Kanzel der Stadtkirche.

Wir brauchen die derbe und innige, die gewissensternste und glaubensfreudige Lutherart in einer Zeit des Niederganges wie unser täglich Brot. Nicht nur in Deutschland. Die Verworrenheit der Weltlage, die Zersplitterung der Geistesstimmung macht sich überall geltend. Da wollen wir uns auf die ökumenische Bedeutung Luthers besinnen! Wir glauben, daß gerade die Luther-Gesellschaft dafür eine besondere Aufgabe hat. Nicht als ob sie sich in die kirchlichen Einheitsbestrebungen des Luthertums oder des Protestantismus zu mischen hätte. Das wäre nicht ihres Amtes. Aber der Name „Luther“ selbst ist ein geistiges Einheitsprogramm, das als wirkende Macht in diesen entscheidungsvollen Zeiten gar nicht kräftig genug herausgearbeitet werden kann. Wer wäre dazu mehr berufen als die Luther-Gesellschaft? Die namhaftesten Lutherforscher arbeiten bei uns mit und beraten uns. Unsere Veröffentlichungen und Flugschriften bieten wissenschaftlich-gediegenes und ansprechend-volkstümliches Material aus Luther-Quellen und Luther-Art. Unsere Feiern vermitteln Weifestunden in der Verbindung des gewaltigen Lutherwortes mit den mächtigen Tönen des Altmeisters der protestantischen Kirchenmusik. Unsere Festspiele tragen Luther-Anschauung bis in die breiteste Masse hinaus. Mehr als das alles liegt noch vor uns an Aufgaben und Plänen. Noch lange nicht ist Luther ausgeschöpft! Unendlich viel gilt es noch zu bergen und aufs neue anzubieten. Überall regt es sich wie ein neues Begehren nach Luther, wie ein neues Verständnis für Luther. Sollen alle diese Erinnerungsfeiern wirklichen Ertrag bringen, so muß die Luther-Gesellschaft aus ihnen hervorgehen als die Gesellschaft der Zukunft, bestimmt in Kultur und Kirche durch einen innerlich lebendigen, äußerlich ständig wachsenden Mitgliederkreis Luthers Panier aufrechtzuhalten!

